



Im Lehrgang treffen Ingenieure auf Journalisten, Kindergärtner auf Manager, Ausgebrannte auf Geschasste. Sie alle wollen sich selbstständig machen – als Coach in Bereichen wie „Business“ oder „Glück“, zu Stundensätzen von 150 Euro und mehr. „Coaching ist der Hoffnungsmarkt schlechthin“, sagt Michael Tomaschek, Obmann des österreichischen Coaching-Dachverbandes ACC. Rund 60 Coaching-Lehrgänge starten allein in den kommenden drei Monaten in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Die Bandbreite der Kosten dafür liegt zwischen 2.500 und 15.000 Euro.

Ausbildungsanbieter versprechen gerne raschen und besonderen beruflichen Erfolg. Ihr Geschäft boomt. Zwar gibt es für Österreich keine konkreten Zahlen, doch in Deutschland liegt der Branchenumsatz pro Jahr bei 450 Millionen Euro. Hierzulande bieten selbst Wellnesshotels neben Massagen auch Coaching an. Zunehmend beauftragen kleine und

Ein Geschäft mit der Hoffnung

Coaching ist eine Boom-Branche, in der es immer schwerer wird, Scharlatane von Top-Profis zu unterscheiden. Ein Leitfaden, der Sie sicher durch den Beraterdschungel führen soll.

Von Nina Kreuzinger



mittelständische Unternehmen, öffentliche Behörden, Bildungsträger oder Krankenhäuser Coaches. „Früher wurden Probleme in der Kaffeepause mit Kollegen besprochen und reflektiert, dafür gibt es heutzutage kaum mehr Zeit“, meint Unternehmensberaterin Isabella Weindl. Dafür ginge man eben zum Coach. „Unter Führungskräften ist der eigene Coach mittlerweile fast schon ein Statussymbol“, so Weindl. Die Zahl der im Bereich Business tätigen Coaches in Österreich wird auf derzeit 3.000 bis 4.000 geschätzt.

Geschäftsfeld mit Grauzonen. Der Begriff Coaching kommt aus dem Sport, hat sich aber auch im Businessbereich etabliert. „Ursprünglich handelte es sich um einen Marketingdreh, um in den Wirtschaftsetagen auch Einzelberatung zu etablieren“, so Tomaschek. Coaching ist eine lösungsorientierte Prozessberatung mit klar definiertem Ziel und Zeitrahmen.

RECHTSLAGE Nur Coach geht nicht

Coach ist keine geschützte Berufsbezeichnung, jeder kann sich so nennen. Daher wird „Coaching“ oft aus Marketingzwecken in vielerlei Kontexten verwendet. Wer sein Geld damit verdienen will, braucht laut Gesetz folgendes: Wer die Gewerbeberechtigung für die „Unternehmensberatung“ besitzt, darf Coaching im Bereich „Business“, also zur Produktivitätssteigerung oder beruflichen Entwicklung im Interesse eines Unternehmens, anbieten. Wer auch im Bereich Persönlichkeitsentwicklung und Beziehungsfähigkeit (sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext) coachen will, braucht den Schein für „Lebens- und Sozialberatung“ oder muss in der Liste der Psychotherapeuten oder klinischen Psychologen eingetragen sein.



„Coaching wird vielerorts als Deckmantel verwendet, um die Gewerbeordnung zu umgehen.“

Haris Janisch Fachgruppenobmann WKW

Der Coach unterstützt seinen Klienten, den „Coachee“, bei Selbstreflexion und Selbsthilfe. Im Gegensatz zur klassischen Beratung gibt der Coach keine expliziten Handlungsanweisungen.

Coach ist, wie auch Journalist, jedoch keine geschützte Berufsbezeichnung. Jeder kann sich so nennen – und fröhlich draufloscoachen. Wer sein Geld damit verdienen will, muss einen Gewebeschein lösen (Unternehmensberatung oder Lebens- und Sozialberatung) oder in der Liste der Psychologen und Psychotherapeuten eingetragen sein. Dennoch bewegen sich jede Menge Anbieter in einer Grauzone. So etwa Eva S., die sich vor knapp zehn Jahren auf Coaching für berufstätige Mütter spezialisiert hat. „Ich habe eine Coaching-Ausbildung und eine Vielzahl anderer psychologischer Weiterbildungen, jahrelange Erfahrung und eine Klientel, die mir vertraut“, sagt sie. „Nur weil meine Befähigungen in keine der aktuellen Gesetzesschablonen passen, werde ich nicht aufhören, meine Berufung auszuüben.“

Ernüchterung nach Ausbildung. In diesem Zusammenhang scheint einiges im Unklaren zu liegen. Der frühere Personalberater Johann F., seit zwei Jahren auf Arbeitssuche, bekam zur Umschulung vom Arbeitsmarktservice den Coaching-Basiskurs finanziert. „Erst durch den Austausch mit der Unterrichtenden im ersten Modul ist mir bewusst geworden, dass ich nach dem Lehrgang gesetzlich gar nicht als Coach arbeiten darf“, so der 52-Jährige enttäuscht. Das AMS führt Coaching auf seiner Website etwa als „Tätigkeit als Neuer Selbstständiger (kein Befähigungsnachweis erforderlich)“ an. Die Frage des Befähigungsnachweises ist auch für in Institutionen angestellte Coaches wie Job-, Jugend- oder Integrations-Coaches ungeklärt. De jure sieht es so aus: Wer in Österreich Beratung zur „Steigerung des körperlichen, seelischen und geistigen Wohlbefindens“ anbietet, muss eine Qualifikation als „Lebens- und Sozialberater“ nachweisen. Die Ausbildung dafür ist umfassend in Theorie und Praxis und dauert rund zweieinhalb Jahre.

Die ungeschützte Bezeichnung „Coaching“ macht den Reglements allerdings einen Strich durch die Rechnung. „In der Praxis wird Coaching vielerorts als Deckmantel für die Beratungstätigkeit

BUSINESS

Coaching

> verwendet, um die Gewerbeordnung zu umgehen“, sagt Haris Janisch, Obmann der Wiener Wirtschaftskammer-Fachgruppe Personenberatung und -betreuung. Trainer, Energetiker oder Fitnesstrainer etwa würden als Coaches gesetzlich unerlaubt Beratung anbieten. „Davon profitiert natürlich auch der Markt der Coaching-Kurzzeitausbildungen“, meint Janisch.

Lösungsansätze zu Professionalisierung und Qualitätsstandards, die auch die Grauzonenarbeit minimieren könnten, werden auch vom Konkurrenzdenken innerhalb der Branche behindert. Die Lebens- und Sozialberater selbst waren 2013 unter Beschuss der Psychologen. Durch einen veränderten Passus im Psychologengesetz drohte quasi ein Berufsverbot. Es sah nämlich vor, gewisse Tätigkeitsfelder, welche bis dahin von Lebens- und Sozialberatern abgedeckt worden waren, fast ausschließlich zum Metier von Psychologen zu machen. Die Neuerung wurde abgewehrt.

Die dritte Gruppe der großen Player am Coaching-Markt sind die Unternehmensberater. Diese dürfen auch ohne psychosoziale Ausbildung Coaching anbieten – allerdings rein im beruflichen beziehungsweise wirtschaftlichen Kontext. Das wurmt wiederum die Lebens- und Sozialberater. Sie werden im lukrativen Businessbereich weniger angenommen – weil ihnen oft der betriebswirtschaftliche Hintergrund fehlt. Ob auch „Business-Coaches“ eine umfassende psychosoziale Ausbildung wie die Lebens- und Sozialberater nachweisen müssten, ist umstritten. Fakt ist, dass nur ein geringer Prozentsatz der heimischen Coaches in der Wirtschaft darüber verfügt.

Business oder Burn-out? „Als Business-Coach bin ich nicht befugt, an der Persönlichkeit zu arbeiten“, erklärt Unternehmensberaterin Weindl, wo die Grenzlinie verläuft. „Wenn jemand mit einem Karrierethema zu mir kommt, sich aber ein Burn-out zeigt, dann muss ich ihn weiterverweisen.“

Um verorten zu können, worum es in Wirklichkeit geht, braucht es wiederum fundiertes psychologisches Wissen. „Denn auch im Coaching finden Übertragungsphänomene statt – ich muss also auch meine eigenen blinden Flecken sehr gut kennen“, gibt Psychologin und

AUSBILDUNGEN

Warnung vor Etikettenschwindel!

Viele in Ausschreibungen zu findenden Titel und Bezeichnungen suggerieren durch die Ähnlichkeit mit akademischen Qualifikationen eine höhere Qualität. Eine Orientierungshilfe:

● **Diplomausbildung.** So kann jede Ausbildung, die mit einer Teilnahmebestätigung (ist gleich Diplom) endet, genannt werden. Ein Diplomstudium ist etwas anderes.

● **Masterlehrgang.** Diese Titulierung hat nichts mit einem Masterstudium zu tun und besagt bestenfalls, dass es sich um eine umfassende oder weiterführende Ausbildung handelt.

● **Akkreditierte Ausbildung.** Akkreditierung durch externe Institutionen wie Dachverbände (ACC, ICF, ÖVS) oder Qualitätsagenturen (TÜV Austria, AQ Austria, SystemCert) gibt betreffend Umfang, Inhalte und Qualifikation des Lehrpersonals eine gewisse Sicherheit. Gilt auch für Qualitätssiegel im Bereich Erwachsenenbildung wie NÖ-Cert, Ö-Cert, OÖ-EBQ.

● **Zertifikatslehrgang.** Achtung! Hier wird meist nicht extern zertifiziert, sondern der Anbieter verleiht sich das Zertifikat gleich selbst. Unbedingt nachfragen.

● **ECTS-Punkte.** Diese Punkte sind eigentlich die Währung im Bologna-Hochschulsystem. Sie dienen etwa für Unternehmen oder Förderungen als Orientierung, wie viel Aufwand die Teilnehmer erbringen müssen – sonst besagen sie nichts.

● **ISO-Zertifizierung zum Coach.** Neben Verbandsmitgliedschaften, die nur mit Qualifikationsnachweisen möglich sind, gibt es seit zwei Jahren die Möglichkeit, berufliche Kompetenzen zum Coach mittels einer ISO-Prüfung 17024 nachzuweisen. Diese wird von staatlich anerkannten Qualitätsagenturen durchgeführt.



„Langfristig setzen sich nur die wirklich guten Coaches durch.“

Elfriede Schallert Psychologin

Coach Elfriede Schallert in dieser Hinsicht zu bedenken.

Umso wichtiger ist die Qualität der Coaching-Ausbildung. Da es sich um eine freie Lehre handelt, ist das Angebot breit gefächert: vom Crashkurs im Fernstudium bis hin zum 15.000-Euro-Lehrgang. Allein die Bezeichnung „Ausbildung“ ist irreführend, weil sie eine „Berufsausbildung“ suggeriert. Da Coaching aber kein anerkannter Beruf ist, wäre „Fort- oder Weiterbildung“ in diesem Zusammenhang zutreffender. Da Interessenten im Internet aber nach „Coaching-Ausbildungen“ suchen, hält sich diese Bezeichnung weiterhin.

Teure Ausbildung, wenig Jobs. „Um Aufklärung bemühen sich die Anbieter nicht unbedingt. „Master- oder Zertifikatslehrgänge“, so Michael Tomaschek, „täuschen Abschlüsse und Qualität vor und dienen dazu Interessenten zu verwirren“ (siehe Kasten links). So entpuppt sich Coaching oft als Karriere-Illusion. „Der Markt ist inflationär“, meint Wirtschaftskoach Isabella Weindl. Träume vom gut bezahlten Vollzeitjob zerschellen an den Zahlen der jährlichen Studie unter Business-Coaches des deutschen Büros für Coaching und Organisationsberatung (BCO): Coaching ist demnach eine Art Zubrot, auf das etwa 30 Prozent des Gesamteinkommens entfallen. Wer fünf bis zehn Jahre Erfahrung vorweisen kann, verdient im Schnitt 165 Euro pro Stunde. Pro Jahr werden im Schnitt zehn Coaching-Prozesse zu je maximal zehn Stunden begleitet.

Die Kosten einer Coaching-Ausbildung zurückzuerdienen fällt entsprechend schwer. „Will ich Vollzeit als



„Master- und Zertifikatslehrgänge täuschen Qualität vor und verwirren Interessenten.“

Michael Tomaschek Austrian Coaching Council

Selbstständiger vom Coaching leben, braucht es bei einem Zehnstundenschnitt rund 250 Kunden pro Jahr“, kalkuliert Tomaschek, der neben dem Coaching-Dachverband auch eine Coaching Business Academy gegründet hat. Keine Illusionen machen sollten sich jene, denen Führungskräfte-Coaching für große Konzerne vorschwebt: Der Coaching-Pool von Daimler in Sindelfingen etwa besteht aus rund zwölf Coaches. Der Executive-Bereich, wo Tagsätze von angeblich bis zu 10.000 Euro im Spiel sind, ist dünn gesät. Die Angaben, mit denen Executive Coaches für sich werben, sind aufgrund ihrer Anonymitätspflicht auch nicht nachprüfbar. In der Realität verdienen Coaches ihr Geld am ehesten mit Trainings, Seminaren und Bücherverkäufen.

Als Einzelgänger ist Coaching ein hartes Biz. Kein Wunder, dass die großen Consulting-Firmen schon auf die Idee gekommen sind, Coaching als eigene Schiene anzubieten. Im Internet bilden sich bereits Coaching-Cluster: Unter yourcoach247.com sind rund um die Uhr Master-, Senior- oder Premiumcoaches zum Minutentarif buchbar. „Meine größte Angst ist, dass diese stark beziehungsorientierte Beratungsform zukünftig von standardisierten Evaluierungsprogrammen gesteuert wird,“ sagt Isabella Weindl. Schon jetzt werden im Internet „Package“-Ausbildungen mit Webinaren, E-Learning und Skype-Meetings angeboten – von 20 Teilnehmern je 2.000 Euro Gebühren einzustreifen, scheint wesentlich lukrativer, als selbst Klientel zu akquirieren. Die Entwicklung kommt einem „Kettenbriefsystem“ gleich – und bringt so manche Coaching-Skurrilität mit sich (siehe Kasten rechts).

FOTOS: GEORG LEMBERGH, FOTO WEINWURM, BEIGESTELLT

COACHING-MARKT Viele skurrile Angebote

„Business“ und „Life“ beschreiben die zwei großen Coaching-Richtungen. Dazu gibt es Setting- und Methodenbezeichnungen, etwa „Outdoor“- oder „Wingwave“-Coaching, das mit dem REM-Phasen-Effekt arbeitet. Im Trend sind Coachings mit Spezialisierung auf Hochsensible und Introvertierte. Dazu kommen außergewöhnliche Angebote und Neuschöpfungen, die kritisch zu betrachten sind:

- Spannend klingt das Angebot des Fernlehrgangs zum „Coach für Zukunftskompetenzen“. Kursbeschreibung im Web: „Sie arbeiten die Unterlagen durch und reflektieren sie mit der Lehrgangsführerin Cornelia S. via Mail oder Skype (auch direkt auf ihrer Weltreise ab 08/2015).“
- Auch im Web: „Coach mit Arschtrittgarantie“. Bettina K. coacht zur Selbstverwirklichung genauso wie zum eigenen Online-Business.
- In Wien-Ottakring haben fünf Damen in einem Gassenlokal einen „Coaching-Salon“ eröffnet. Hier gibt es quasi „Coaching to go“. Die Pakete haben effektvolle Namen wie „Für mich soll's rote Rosen regnen“. Dieses etwa richtet sich an jene, die gerade zu kurz kommen, und kostet 190 Euro.
- Das Wifi bietet Lehrgänge mit klingenden Namen wie „Diplomlehrgang Integrationscoach mit interkultureller Kompetenz“ oder „Personal-Coach im tiergestützten Setting“.
- Das Modewort Coaching ist vor nichts mehr sicher: „die umweltberatung“ bietet einen Kurzlehrgang zum „Energie-Coach“ an. Dieses Angebot richtet sich an Menschen, die Jugendliche auf den Energie-Führerschein vorbereiten möchten. Haushalts-Coach Bärbel Huber unterstützt bei der Organisation der Hausarbeit.
- Aus Marketinggründen werden auch verstärkt Wortneuschöpfungen geboren und geschützt: Job-Coaching heißt dann „Berufungsscoaching WAVE“, Life-Coaching wird zum „RealityCoaching“ und das Fachgespräch zum „SRCC: Supervised Real Client Coaching“.



„Unter Führungskräften ist der eigene Coach fast schon ein Statussymbol.“

Isabella Weindl Unternehmensberaterin

Problem Qualitätssicherung. Überlegungen zur Standardisierung der Ausbildung stehen zwar im Raum, die Frage „Qualitätssicherung oder Business?“ dabei vermutlich aber im Wege. In Deutschland konnten sich die mittlerweile 30 verschiedenen Coaching-Verbände bislang nicht auf eine Mindestdauer von 150 Stunden einigen. Im Frühjahr kam man wenigstens zu einem gemeinsamen „Professions-Commitment“. Im Dschungel der Zeugnisse und Zertifikate verlieren selbst Profis den Überblick.

Um die Qualität der Szene zu verbessern, wurde der österreichische Coaching-Dachverband aus einer Initiative von Ausbildungseinrichtungen gegründet. Aber auch Verbände und Kammerorganisationen kämpfen um Qualifikationshoheit und Marktanteile. So wird innerhalb der Branche diskutiert, ob es notwendig sei, dass das Wifi als Organisation der WKO selbst Ausbildungen anbietet. Und zum Rollenkonflikt eines Dachverbands, der selbst am Ausbildungsmarkt mitspielt, meint Obmann Tomaschek: „Funktionsträger sind bei allem Eigeninteresse dem Wohle und der Weiterentwicklung des großen Ganzen verpflichtet.“

Einig ist man sich, dass professionelles Coaching einer seriösen Ausbildung bedarf. Solange es diesbezüglich keine einheitliche Lösung gebe, sei jeder für sich selbst verantwortlich. Coaches genauso wie Coachees – denn niemand muss sich von einem 0815-Coach unterstützen lassen. „Letztlich zählen Erfahrung und die Chemie in der Beziehung“, sagt Psychologin Schallert: „Es setzen sich ohnehin nur die wirklich guten Coaches langfristig durch.“